

„Krieg ist Chaos – da herrscht keine Ordnung“

Michael Wolffsohn, Historiker an der Universität der Bundeswehr, über Nordkoreas Säbelrasseln und die Rhetorik des Kriegsbeginns

Dem Zweiten Weltkrieg gingen Hitlers Friedensreden voraus. Kann man also sorglos sein, wenn Nordkoreas Diktator Kim Jong-un von Krieg redet?

Zu viel Ironie in Ihrer Frage – aber im Ernst: Sie zielt aufs Richtige. „Wie im richtigen Leben“ zählen nämlich nicht Worte, sondern Taten. Lenin, Stalin, Mao und andere Unmenschen haben von Menschlichkeit gesprochen. Aber, Vorsicht. Manchmal ist das Wort die Tat. Das weiß man sicher immer erst hinterher. Deshalb bedeutet Sicherheitspolitik die Vorbereitung aufs Unsichere. Traurig, wahr und notwendig. Ergo: Auch Friedfertige müssen wehrfähig sein. Dass Südkorea oder die USA den Norden angreifen, ist ausgeschlossen. Sie müssen freilich aufs Schlimmste, einen Angriff, vorbereitet sein.

Wie beginnen Kriege, welches Reden geht dem kriegerischen Handeln voraus?

Bei Kriegen ist das anders als beim Kochen. Es gibt keine Rezepte. Zu unterschiedlichen Zeiten waren Kriegsanfänge unterschiedlich. Caesar hat Gallien durch Krieg erobert und nannte das „Befriedung“. Lateinschüler plagten sich bis heute damit. Eine Kriegserklärung gab es nicht. Der Dreißigjährige Krieg begann durch den Prager Fenstersturz. Eine formelle Kriegserklärung war das nicht. Hitler überfiel Polen am 1. September 1939. Das war der Kriegsbeginn. Die Kriegserklärung erfolgte übers Radio – danach Großbritannien und Frankreich erklärten Deutschland am 3. September den Krieg. Den Worten folgten keine Taten. Die kamen, ohne Kriegserklärung, durch den Westfeldzug der Wehrmacht, am 10. Mai 1940. Japan überfiel Pearl Harbor am 7. Dezember 1941 ohne Kriegserklärung. Israel begann 1967 den Sechstagekrieg gegen Ägypten, Syrien und Jordanien ohne Kriegserklärung. Gleiches taten im Oktober 1973 Ägypten und Syrien gegen Israel. Und so weiter und so weiter.

Lässt nach dem Charakter „des“ Krieges unterscheiden, wie sein möglicher Anfang rhetorisch begleitet wird?

Dashängt von der Kriegsform ab. „Krieg“ zeichnet sich aus durch eine von drei Gewaltformen. Diese sind Kriege zwischen Staaten plus Bürgerkriege, dann Guerillakriege, schließlich Terror. Bei Guerillakrieg und Terror gibt es keine Ankündigungen. Sie werden begonnen. Überraschend. Auch Bürgerkriege finden ohne Kriegserklärungen statt. Krieg ist Chaos, und im Chaos herrscht nun mal keine Ordnung. Da hält sich keiner an Rezepte oder Regeln. Da man hierzulande gerade diesbezüglich gerne missverstanden wird: So etwas empirisch, historisch festzustellen, heißt nicht, es gut zu finden.



Krieg ohne Erklärung: Soldaten blicken fassungslos aufs Inferno in Pearl Harbor, mit dem Japan 1941 den Krieg gegen die USA begonnen hat.

Zurück zu Nordkorea: Wird die Koreanische Halbinsel zum Beispiel dafür, dass das Zeitalter asymmetrischer Kriege keineswegs vorbei ist, sondern es durchaus weiterhin bewaffnete Konflikte regulärer staatlicher Armeen gibt?

Kennen Sie die künftige Kriegsform Nordkoreas? Ich nicht. Aber nehmen wir an, es gäbe einen Raketenangriff Nordkoreas auf, sagen wir, die US-Westküste. Das wäre ein Akt des Staatsterrors, nicht unbedingt Krieg. Israel erlebt das fast täglich mit Raketen aus dem Gazastreifen. Kam es deshalb zu einem großen Krieg? Nur, na ja, nur, zu einzelnen militärischen Großschlägen. Ähnlich würden die USA reagieren. Für eine Rakete Nordkoreas drei oder dreißig aus den USA, das ist doch kein Großkrieg. All das ist höchst unerfreulich, aber kein Weltbrand.

Laut „Washington Post“ hat Nordkorea zuletzt nicht eine Plutonium-, sondern eine Uran-Atombombe gezündet, was

ein Anzeichen für eine verstärkte Kooperation mit Teheran wäre. Droht da eine Eskalation über die Region hinaus?

Nicht einmal der großartigen „Washington Post“ soll man jedes Wort glauben. Umgekehrt wird ein Schuh draus: Ohne Nordkorea hätte der Iran nicht sehr bald die Atombombe. Die in Ihrer Frage ange-deutete Eskalation gibt es längst. Sie haben nur – nur – Pakistan nicht erwähnt. Das ist hier mit von der Partie. Stattdessen isolieren die meisten sogenannten Experten einzelne Staaten, ohne das Große Ganze, Schreckliche, zu sehen. Hier haben wir es mit krassen Fehlleistungen zu tun.

Eine Beteiligung Irans würde bedeuten, dass ein Protagonist des Nahostkonflikts in die Krise verwickelt ist. Ein Anzeichen dafür, dass in Nahost eben kein Frieden herrscht, sondern allenfalls „Froze Konflikte“ herrschen, die jederzeit in einen heißen Krieg ausufern können?

Es ist mir unbekannt, dass es in Nahost Frieden gäbe. Das liegt keineswegs nur – wieder nur – am Konflikt zwischen Israel und seinen Nachbarn. Man denke nur an den Bürgerkrieg in Syrien, faktisch auch in Ägypten und in Libyen.

Welche Rolle spielen Bundeswehrein-sätze in solchen Konflikten? Mit Blick auf Afghanistan wird bisweilen so getan, als gehe es nur um einen Polizeieinsatz. Herrschen in Afghanistan nicht Kriegszustände?

In Afghanistan herrscht seit April 1978, seit dem Putsch der Kommunisten, Bürgerkrieg. Von 1979 bis 1989 trug er internationale Züge. Die Sowjetarmee hatte eingegriffen, und die USA halfen ihren Gegnern. Der Rest seit 9/11 ist allen bekannt. Und seit 2002 verteidigen „wir“ unsere Freiheit am Hindukusch. Schöne Worte, aber ... muss ich ausführlicher werden? Nach Afghanistan haben uns Gerhard Schröder und Joschka Fischer

MICHAEL WOLFFSOHN, Historiker an der Münchener Bundeswehr-Universität, gilt als Experte für Kriegs- und Krisenherde. Der 1947 in Tel Aviv geborene Sohn aus Deutschland geflohener Juden ist zudem ein besonderer Kenner des Nahostkonflikts und des deutsch-israelischen Verhältnisses. **das**



mit taktischen Feinheiten und ohne jede Strategie (ver)führt. Leider wurde diese falsche Politik, besser: Nicht-Politik, seit 2005 nicht wirklich korrigiert; weder von der Großen Koalition noch von Schwarz-Gelb.

Kann man aus solchen Erfahrungen auch Lehren ziehen für das Bundeswehrena-gement in Mali?

Ja. Nämlich dass man sich entweder gar nicht oder ganz engagiert – und dann auch in Malis Nachbarstaaten. Stattdessen sehe ich ansatzweise die gleichen Fehler. Aus Afghanistan zogen sich Taliban & Co. nach Pakistan zurück, attackieren vor allem von dort Afghanistan und bauten so ihre Stellungen aus. Aus Mali haben sich die Islamisten in die Nachbarstaaten zurückgezogen. Nun schlagen sie von dort zu, in der bekannten Mischung aus Guerilla und Terror. Einen solchen Krieg kann die völlig desolate Mali-Armee nicht gewinnen – es sei denn, Frankreich greift massiv ein. Das kann es nicht, weil es gegen die Finanzpleite kämpft. Es wird uns dann bitten. Den Rest kann man sich denken. Ich sage: Wehret den Anfängen!

Gibt es eine Exit-Strategie vor Kriegsausbruch? Lassen sich Interessenkonflikte da unterhalb der Gewaltschwelle aushandeln? Geht es dann nur um Gesichtswahrung – oder auch um Zugeständnisse, etwa zugunsten eines Endes der internationalen Isolation des Regimes – trotz Pjongjangs Atomprogramm?

Nordkorea isoliert sich selbst. Es pokert drohend, um Nahrungs- und Wirtschaftshilfe zu bekommen. Außerdem muss das Diktatorbübchen seine innenpolitische Stellung festigen. Ihr Stichwort „Gesichtswahrung“ ist leider nur allzu wahr: Oft ist Politik wie das wirkliche Leben: Poker und Sandkasten von erwachsenen, unreifen Kindern. Das war nie anders, macht aber nichts besser.

Interview: Daniel Alexander Schacht